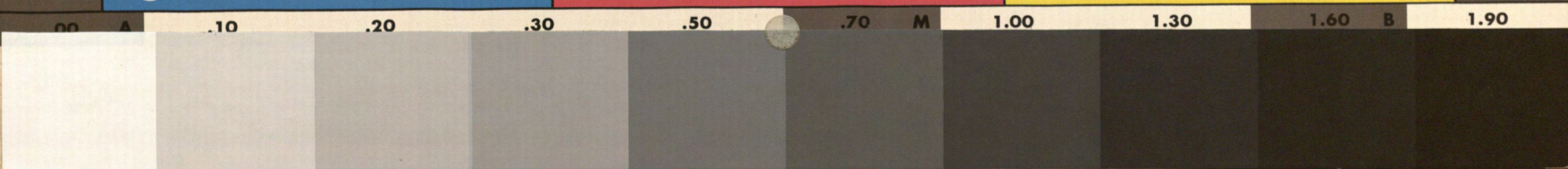




KODAK GRAY SCALE

C	Red-Filter Negative	Cyan Printer	M	Green-Filter Negative	Magenta Printer	Y	Blue-Filter Negative	Yellow Printer
----------	---------------------	--------------	----------	-----------------------	-----------------	----------	----------------------	----------------



black	3-color	white	cyan	violet	magenta	primary red	yellow	green
-------	---------	-------	------	--------	---------	-------------	--------	-------

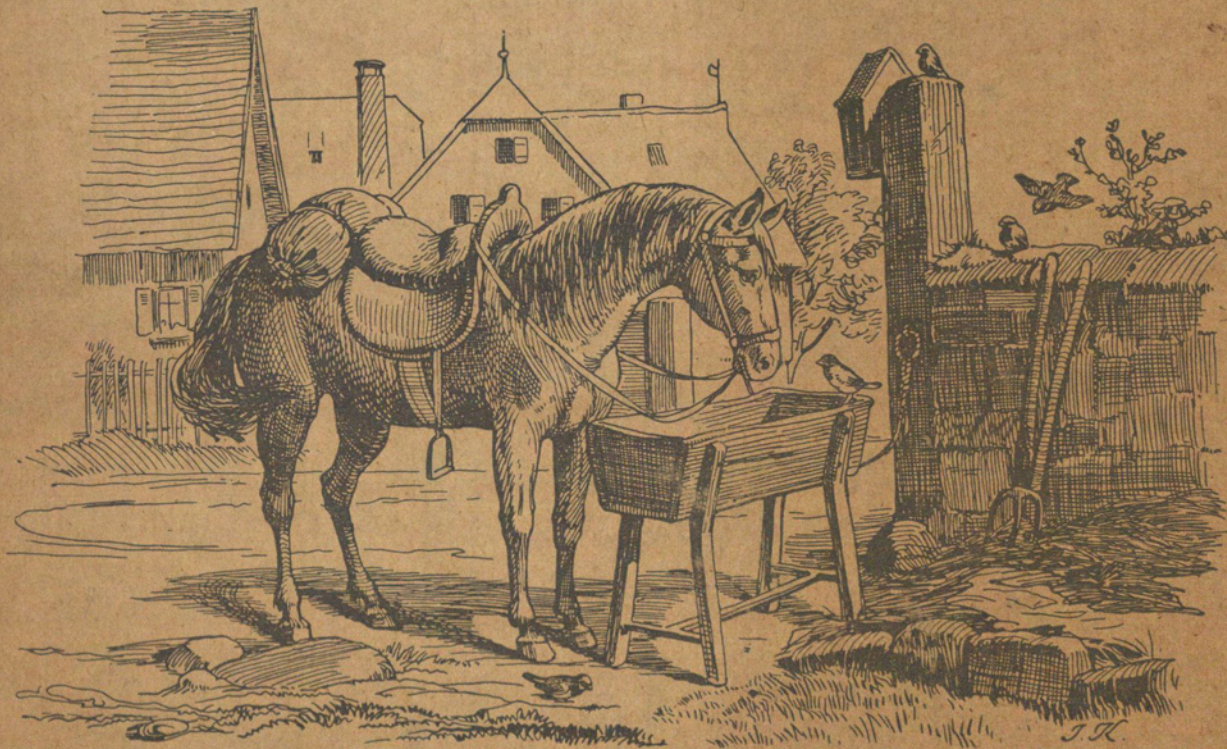


KODAK COLOR CONTROL PATCHES



These colors have been selected as representative of those inks commonly used in photomechanical reproduction.

Fabelbuch



von Wilhelm Hey

1008-4016

Fabelbuch

von Wilhelm Hey X

Mit 25 Fabeln und 25 Textillustrationen
nach O. Speckter

Vh 2225 a



Loewes Verlag Ferdinand Carl • Stuttgart

[1948]

Rabe.

Was ist das für ein Bettelmann?
Er hat ein kohlschwarz Röcklein an
Und läuft in dieser Winterzeit
Vor alle Türen weit und breit,
Ruft mit betrübtem Ton: „Rab! Rab!
Gebt mir doch auch einen Knochen ab.“

Da kam der liebe Frühling an,
Gar wohl gefiel's dem Bettelmann;
Er breitete seine Flügel aus
Und flog dahin weit übers Haus;
Hoch aus der Luft so frisch und munter:
„Hab' Dank! hab' Dank!“ rief er herunter.



Vogel am Fenster.

An das Fenster klopft es: „pick! pick!
Macht mir doch auf einen Augenblick.
Dick fällt der Schnee, der Wind geht kalt,
Habe kein Futter, erfriere bald.
Liebe Leute, o laßt mich ein,
Will auch immer recht artig sein.“

Sie ließen ihn ein in aller Not;
Er suchte sich manches Krümchen Brot,
Blieb fröhlich manche Woche da.
Doch als die Sonne durchs Fenster sah,
Da saß er immer so traurig dort;
Sie machten ihm auf: husch, war er fort!



Schneemann.

„Seht den Mann, o große Not!
Wie er mit dem Stocke droht
Gestern schon und heute noch!
Aber niemals schlägt er doch.
Schneemann, bist ein armer Wicht,
Hast den Stock und wehrst dich nicht.“

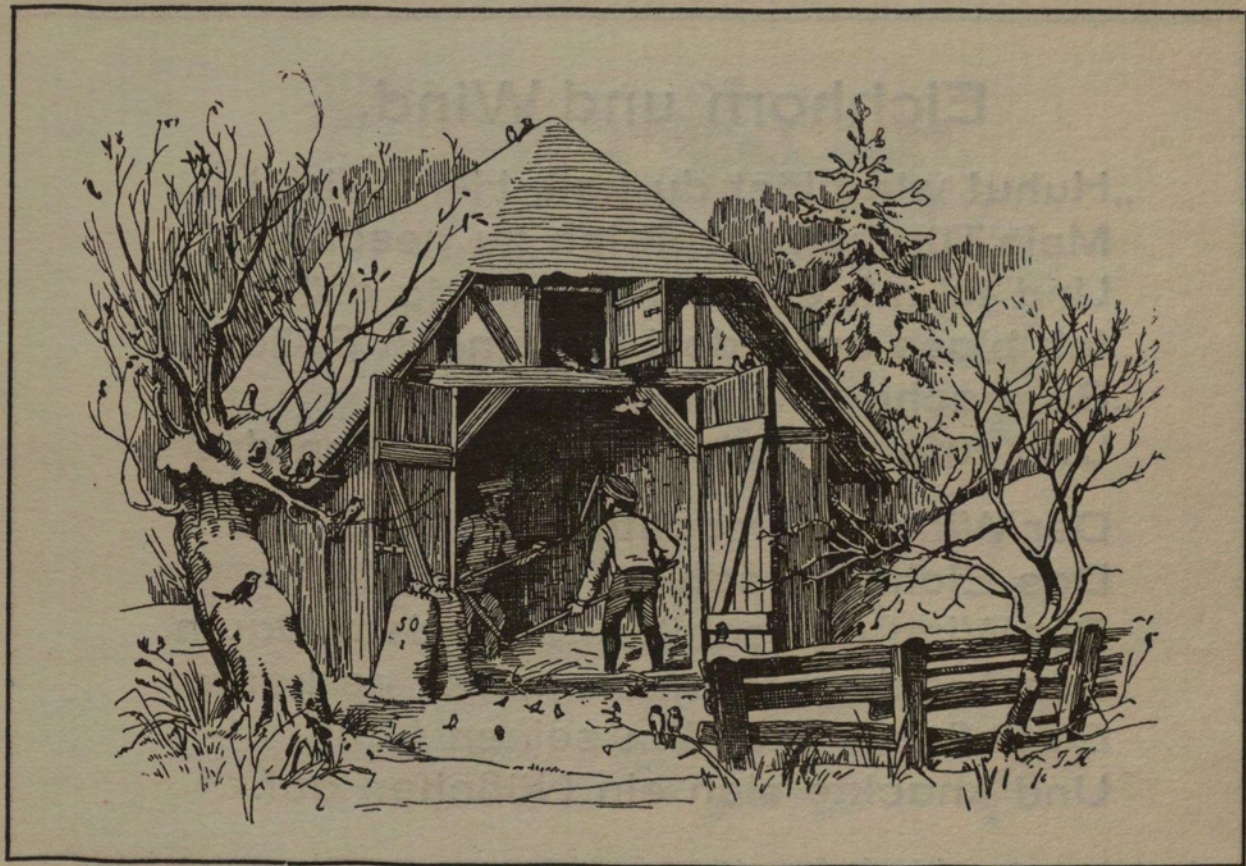
Freilich ist's ein gar armer Mann,
Der nicht schlagen, noch laufen kann;
Schleierweiß ist sein Gesicht.
Liebe Sonne, schein' nur nicht,
Sonst wird er gar wie Butter weich
Und zerfließt zu Wasser gleich.



Vögel vor der Scheuer.

„Im Felde draußen da gibt's nichts mehr,
Der Schnee deckt alles weit umher.
Da hörten wir euren Drescherschlag
Und ziehen dem lieben Klange nach.
Manch Körnlein springt wohl aus der Tennen,
Das könnt ihr uns armen Vöglein gönnen.“

Die Drescher drin schlugen nach dem Takt,
Manch Scheffel Korn ward ausgesackt;
Das gab wohl Brot genug fürs Haus.
Manch Körnlein sprang auf den Hof hinaus,
Das ließen die Vögel auch nicht liegen,
Sie holten es schnell mit Hüpfen und Fliegen.



Eichhorn und Wind.

„Huhu! wie bläst du kalt, Herr Wind!
Mein Türchen stopf' ich zu geschwind
Und tu' mir ein andres auf da drüben.“
„Ich blase auch dort ganz nach Belieben.“
„So mache ich jenes wieder zu
Und rufe vergnügt: Bleib draußen du!“

Der Wind der machte ein bös Gesicht,
Das Eichhorn sah es eben nicht.
Der Wind der schüttelte an dem Baum,
Das Eichhorn drinnen merkt' es kaum;
Es ließ ihm draußen seinen Lauf
Und knackte sich ein Nüßchen auf.



Knabe und Eichhorn.

„Eichhörnchen auf dem Baum!
Bist so hoch, seh' dich kaum,
Komm doch und spiel' mit mir!“

„Gar zu schön ist es hier;
Will doch lieber noch steigen
Auf und ab in den Zweigen.“

Knabe, der lief wohl fort,
Eichhörnchen hüpfte dort;
Knabe, der kam wohl wieder:
„Höre, nun steig hernieder!“
Eichhörnchen sprach: „Es tut mir leid,
Habe noch immer keine Zeit.“

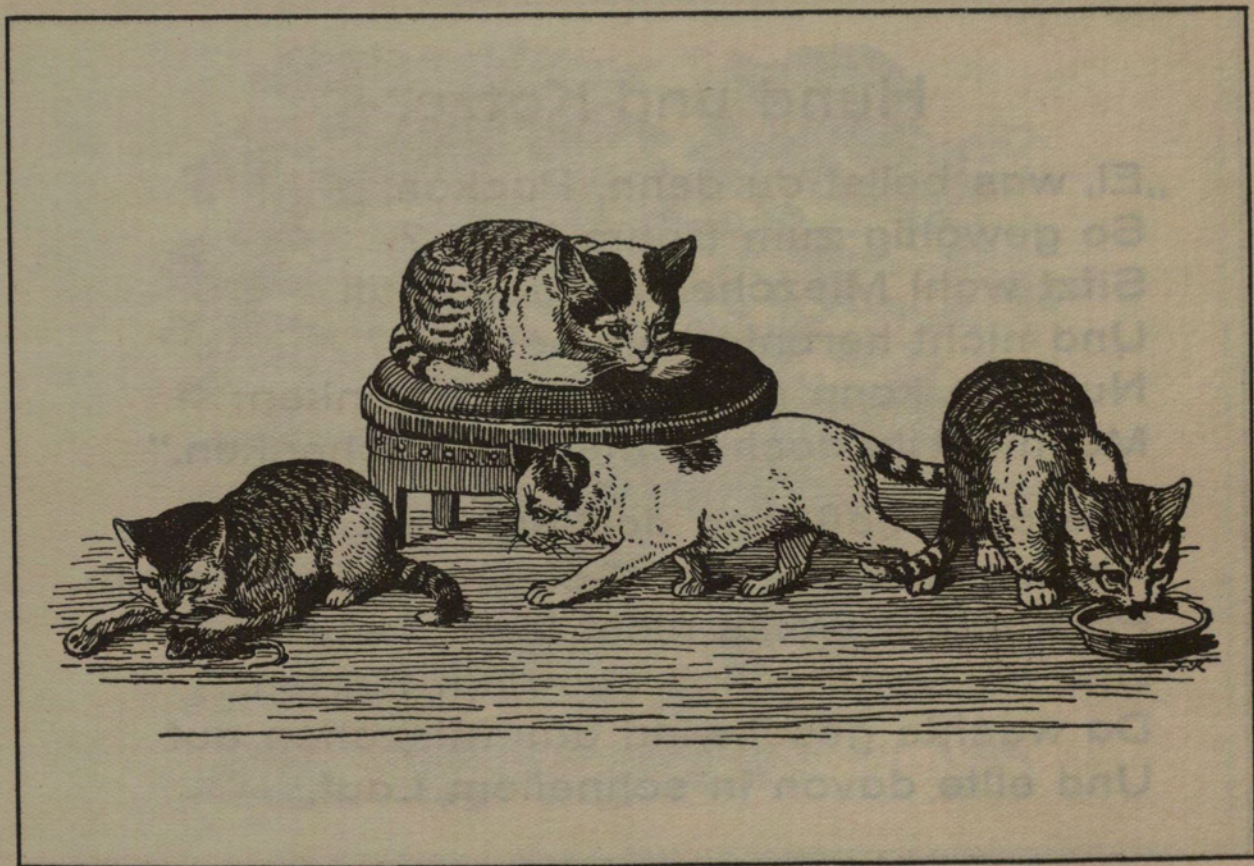


Die Kätzchen.

„Kätzchen, nun müßt ihr auch Namen haben,
Jedes nach seiner Kunst und Gaben:

Sammetfell heiß' ich dich,
Jenes dort Leiseschlich,
Dieses da Fangemaus,
Aber dich Töpfchenaus.“

Und sie wurden gar schön und groß;
Sammetfell saß gern auf dem Schoß,
Unter das Dach stieg Fangemaus,
Leiseschlich lief in die Scheuer hinaus,
Töpfchenaus sucht' in der Küche sein Brot,
Machte der Köchin viele Not.



Hund und Katze.

„Ei, was bellst du denn, Packan,
So gewaltig zum Baum hinan?
Sitzt wohl Miezenchen da oben still
Und nicht herunterkommen will?
Nun, ich kann es ihr nicht verdenken;
Möchtest ihr doch nichts Gutes schenken.“

Miezenchen saß lang dort auf dem Baum,
Als schlief' sie und hätt' einen schönen Traum.
Packan der wollte nicht länger warten
Und lief verdrießlich aus dem Garten.
Da wachte geschwind das Miezenchen auf
Und eilte davon in schnellem Lauf.



Schwan.

„Höre du, Knabe, am Ufer da,
Komm meinen Kindern nicht zu nah!
Du, laß das böse Werfen nun!
Ich mag sonst niemandem übeltun;
Doch nun lauf schnell, sonst sollst du sagen,
Wie derb ich kann mit den Flügeln schlagen.“

Der Knabe sprang geschwinde davon,
Er fürchtete sich vor dem bösen Lohn.
Der Schwan lief ihm nach ein kleines Stück,
Kam schnell dann zu seinen Kindern zurück;
Er mochte sich lieber an ihnen freu'n,
Als jagen so hinter jenem drein.



Schwan und Kind.

„Kind dort, was scheust du dich?
Gar nicht so bös bin ich,
Schwimme daher ganz sacht,
Daß es kein Wellchen macht;
Möchte dich nur fragen eben:
Willst du ein Stückchen Brot mir geben?“

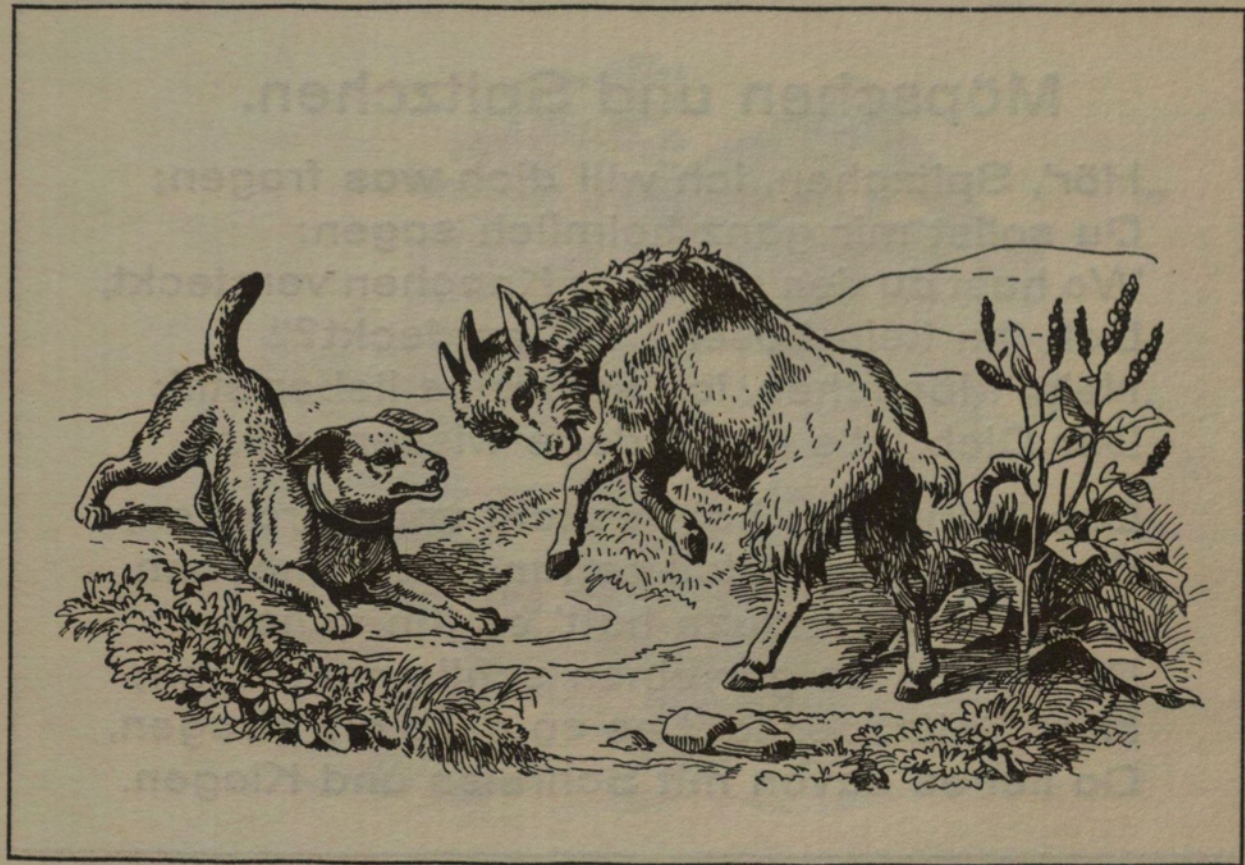
Das Kind trat zu dem Teich heran
Und freute sich an dem schönen Schwan,
Wie rein und weiß war sein Gefieder,
Wie sanft er schwamm so hin und wieder;
Es wurde bald mit ihm bekannt,
Ließ das Brot ihn nehmen aus seiner Hand.



Hündchen und Böckchen.

„Hüte dich, Böckchen, jetzt beiß' ich dich!“
„Hüte dich, Hündchen, jetzt wehr' ich mich!“
„Habe gar einen scharfen Zahn.“
„Sind mir zwei Hörner gewachsen an.“
„Böckchen, es war nicht so schlimm gemeint,
Laß uns nur spielen und sein gut Freund!“

Und so liefen den ganzen Tag
Immer die zwei einander nach;
Hündchen das bellte mit Gewalt,
Böckchen das zeigte die Hörner bald;
Sprangen dann wieder um die Wette.
Wer's doch mit angesehen hätte!



Möpschen und Spitzchen.

„Hör', Spitzchen, ich will dich was fragen;
Du sollst mir ganz heimlich sagen:
Wo hast du den schönen Knochen versteckt,
Daß ihn kein böser Dieb entdeckt?“

„Nein, Möpschen, ich schweige lieber still;
Der Dieb ist's eben, der's wissen will.“

Das Möpschen hat gesucht und gerochen,
Bis hinter dem Stall es fand den Knochen.
In seiner Schnauze hatt' es ihn schon,
Da bekam es gar einen schlimmen Lohn;
Herr Spitz, der faßt es so derb am Kragen,
Da lief es davon mit Schreien und Klagen.

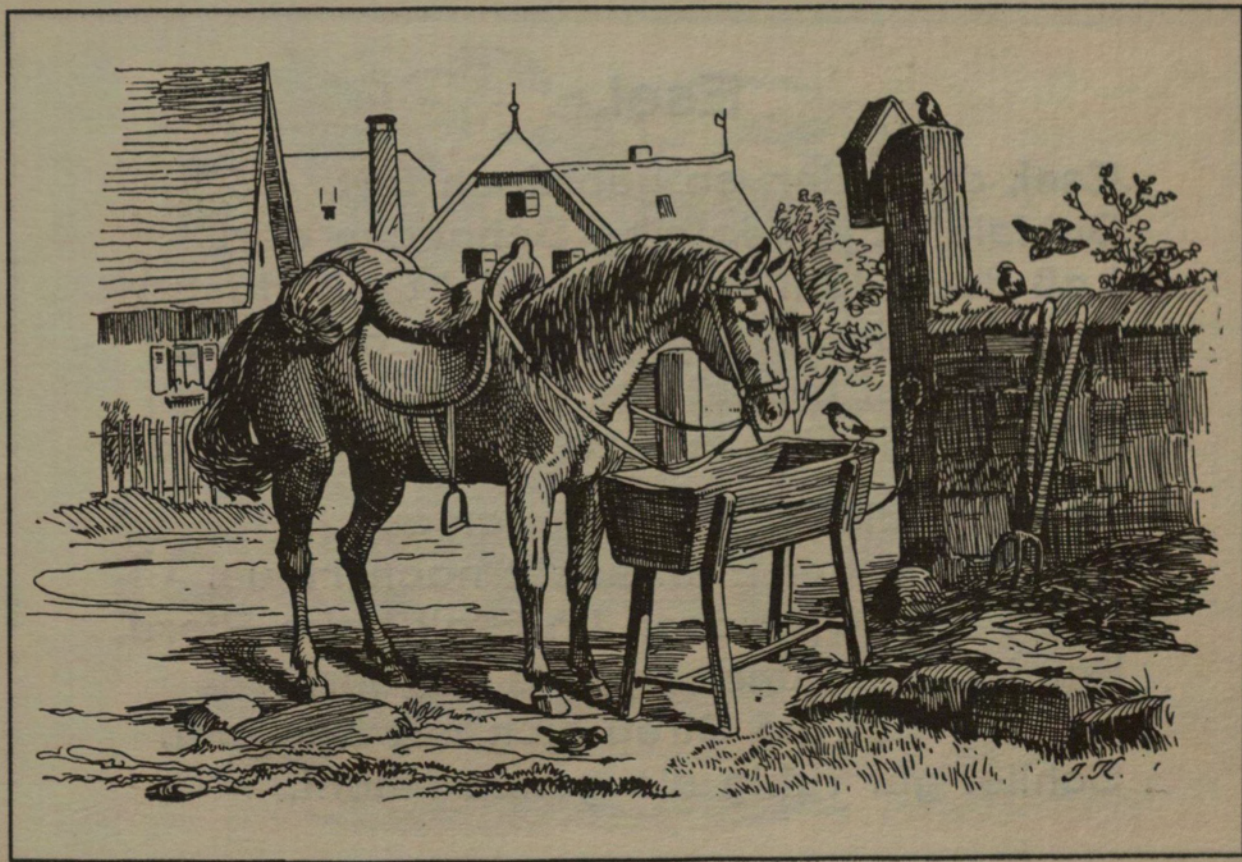


Pferd und Sperling.

„Pferdchen, du hast die Krippe voll;
Gibst mir wohl auch einen kleinen Zoll,
Ein einziges Körnlein oder zwei;
Du wirst noch immer satt dabei.“

„Nimm, kecker Vogel, nur immer hin,
Genug ist für mich und dich darin.“

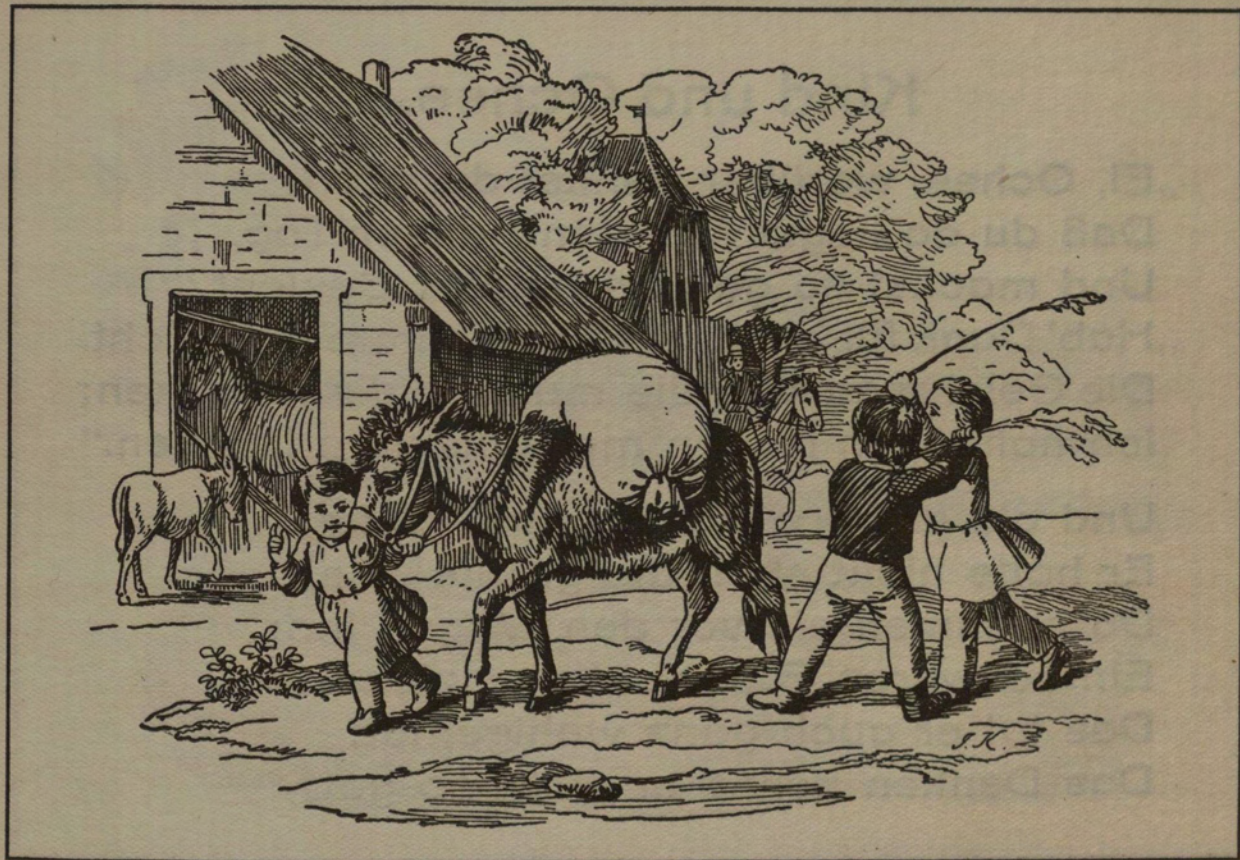
Und sie aßen zusammen, die zwei,
Litt keiner Mangel und Not dabei.
Und als dann der Sommer kam so warm,
Da kam auch manch böser Fliegenschwarm;
Doch der Sperling fing hundert auf einmal,
Da hatte das Pferd nicht Not und Qual.



Esel.

„Esel, du fauler, so geh doch fort,
Schleichst ja wie eine Schnecke dort.“
„Laß doch! lauf' ich auch nicht mit Hast,
Trag ich doch redlich meine Last.
Mancherlei Dienst der Herr begehrt,
Mich für die Säcke, zum Laufen das Pferd.“

Und wie die Tagesmüh' war aus,
Kam auch der Esel sacht nach Haus.
Hatte sein Plätzchen im Stall beim Pferd,
Fand sein Futter, wie er's begehrt',
Streckt' auf die Streu sich mit Bedacht,
Schlief gar ruhig die ganze Nacht.

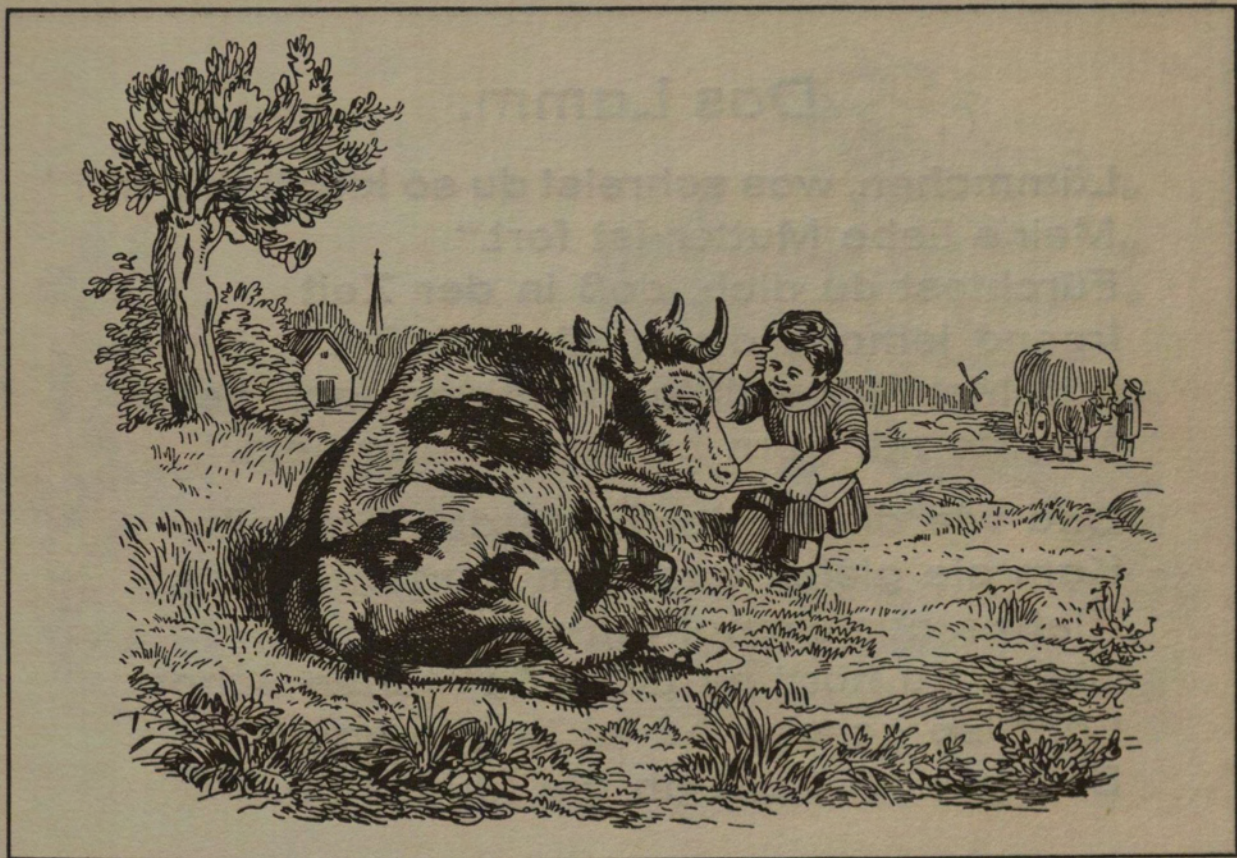


Kind und Ochse.

„Ei, Ochse, worüber denkst du nach,
Daß du da liegst fast den ganzen Tag,
Und machst so gar ein gelehrt Gesicht?“

„Hab' Dank für die Ehre! So schlimm ist's nicht.
Die Gelehrsamkeit, die muß ich dir schenken;
Ich halte vom Kauen mehr als vom Denken.“

Und als er noch gekaut eine Weile,
Er hatte nicht eben die größte Eile,
Da spannten sie vor den Wagen ihn;
Ein schweres Fuder sollt' er ziehn.
Das tat er auch ganz wohlgemut;
Das Denken konnt' er nicht so gut.



Das Lamm.

„Lämmchen, was schreist du so kläglich dort?“

„Meine liebe Mutter ist fort.“

„Fürchtest du dich, daß in der Zeit
Irgend jemand dir tu' ein Leid?“

„Fürchten, ich wüßte nicht was; ach nein,
Möchte nur gern bei der Mutter sein.“

Und wie die Mutter hörte das Schrei'n,
Kam sie gleich aus dem Garten herein,
Rief es nur einmal mit sanftem Ton;
Siehe, da hört' es das Lämmchen schon,
Läuft so geschwind es laufen kann,
Drängt sich dicht an die Mutter an.



Vogel.

„Knabe, Ich bitt' dich, so sehr ich kann:
O, rühre mein kleines Nest nicht an!
O, sieh nicht mit deinen Blicken hin!
Es liegen ja meine Kinder drin;
Die werden erschrecken und ängstlich schrei'n,
Wenn du schaust mit den großen Augen herein.“

Wohl sähe der Knabe das Nestchen gern,
Doch stand er behutsam still von fern.
Da kam der arme Vogel zur Ruh',
Flog hin und deckte die Kleinen zu,
Und sah so freundlich den Knaben an:
„Hab' Dank, daß du ihnen kein Leid getan.“



Wandersmann und Lerche.

„Lerche, wie früh schon fliegst du
Jauchzend der Morgensonne zu!“

„Will dem lieben Gott mit Singen
Dank für Leben und Nahrung bringen!
Das ist von alters her mein Brauch,
Wandersmann, deiner doch wohl auch?“

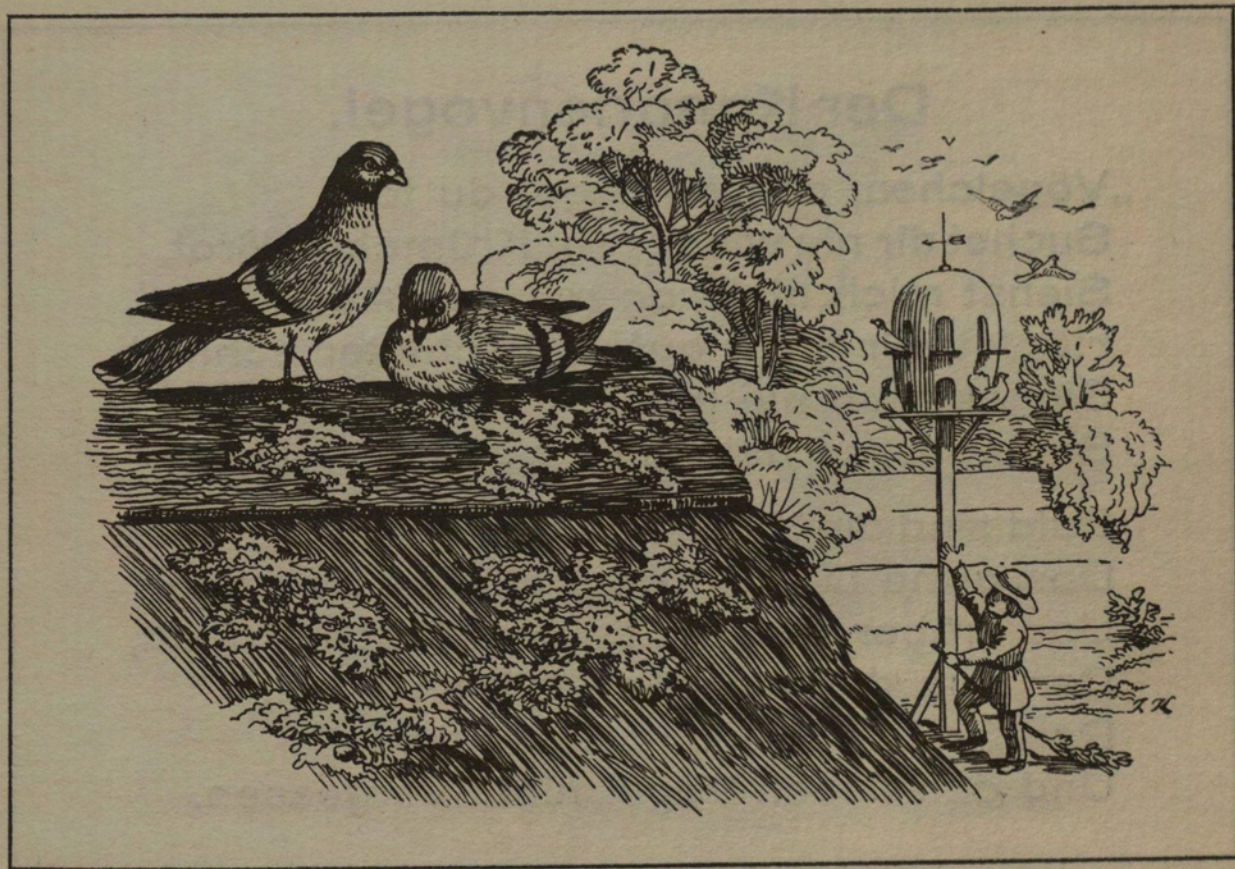
Und wie so laut in der Luft sie sang,
Und wie er schritt mit munterm Gang,
War es so froh, so hell den zwei'n
Im lieben klaren Sonnenschein.
Und Gott der Herr im Himmel droben
Hörte gar gern ihr Danken und Loben.



Das Täubchen.

„Täubchen, du auf dem Dache dort,
Sage, was girrst du in einem fort,
Wendest das Köpfchen so her und hin?“
„Weil ich gar so fröhlich bin,
Weil mich vom Himmel der Schöpfer mein
Wärmt mit dem lieben Sonnenschein.“

Droben das Täubchen girrte so,
Unten der Knabe spielte froh,
Mochten am lieben Sonnenschein
Jedes sich recht von Herzen freu'n.
Und vom Himmel der Schöpfer sah
Gerne die Lust der beiden da.



Der Kanarienvogel.

„Vögelchen, ach da liegst du tot;
Suchst dir nie wieder ein Krümchen Brot,
Siehst mich nicht an mit den Augen hell,
Hüpfst mir nicht auf die Schulter schnell,
Singest nun nie mehr mit solcher Lust
Schmetternd dein Lied aus voller Brust!“

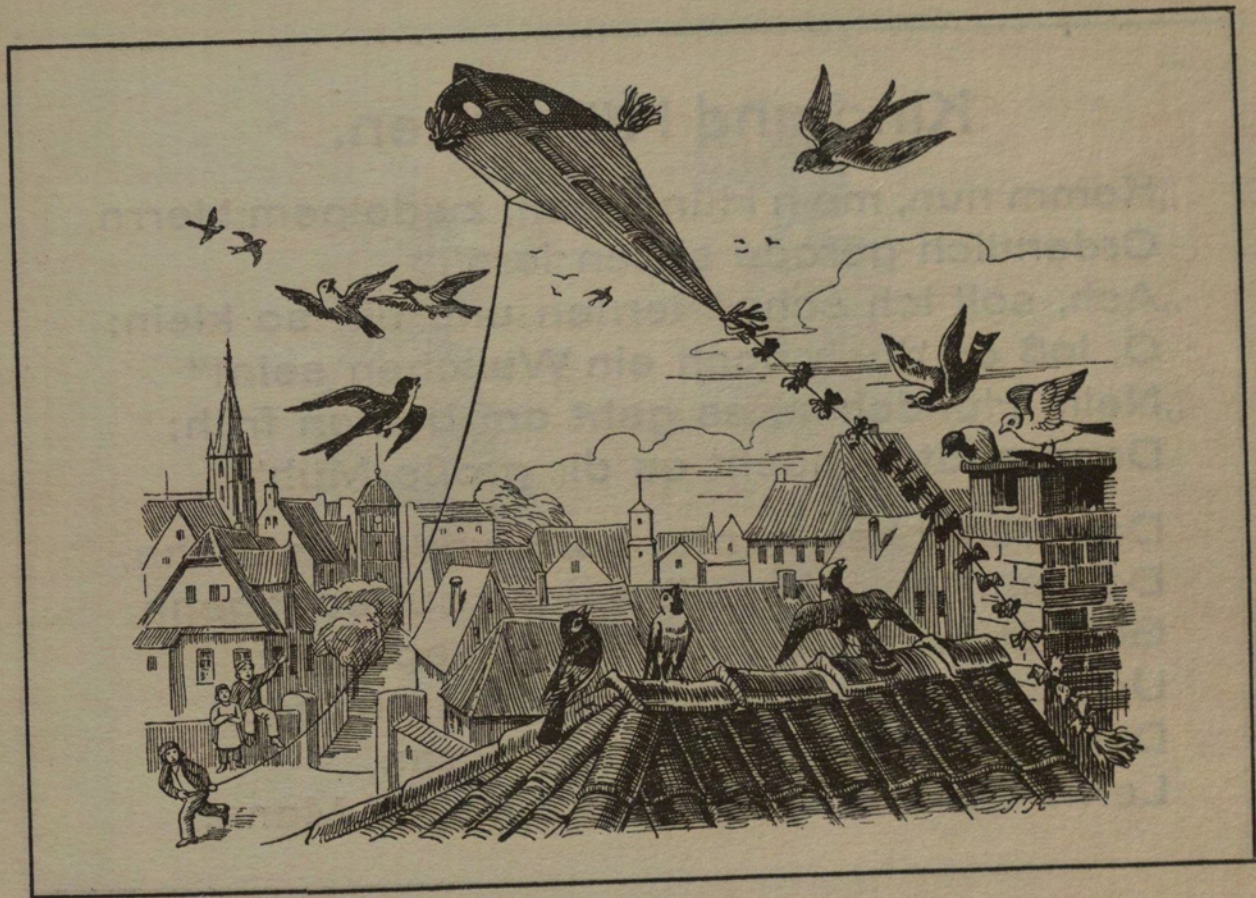
Bald sind die Kinder gekommen und haben
Das arme Ding in dem Garten begraben
Und drüber gepflanzt einen Rosenstrauch,
Der trug dann schöne Blüten auch.
Dort haben sie gar oft gesessen
Und den lieben Vogel nicht vergessen.



Papierdrache und Vögel.

„Seht ihr den großen Vogel da?
Ihr kleinen, kommt ihm nur nicht zu nah,
Daß er euch nicht etwa ertappt
Und zehne gleich hinunterschnappt.“
„Ach, geh mit deinem großen Tier,
Das ist ja gar nichts als Papier!“

Da legt' auf einmal sich der Wind,
Zur Erde fiel der Vogel geschwind;
Die Knaben bemühten drum sich sehr,
Doch wollt' er nicht länger fliegen mehr.
Die kleinen alle mit leichtem Sinn
Sie flatterten um ihn her und hin.



Kind und Hündchen.

„Komm nun, mein Hündchen, zu deinem Herrn,
Ordentlich gerade sitzen lern'!“

„Ach, soll ich schon lernen und bin so klein;
O, laß es doch noch ein Weilchen sein!“

„Nein, Hündchen, es geht am besten früh;
Denn später macht es dir große Müh'!“

Das Hündchen lernte; bald war's geschehn,
Da konnt' es schon sitzen und aufrecht gehn,
Getrost in das tiefste Wasser springen
Und schnell das Verlorne wiederbringen.
Der Knabe sah seine Lust daran,
Lernt' auch und wurde ein kluger Mann.

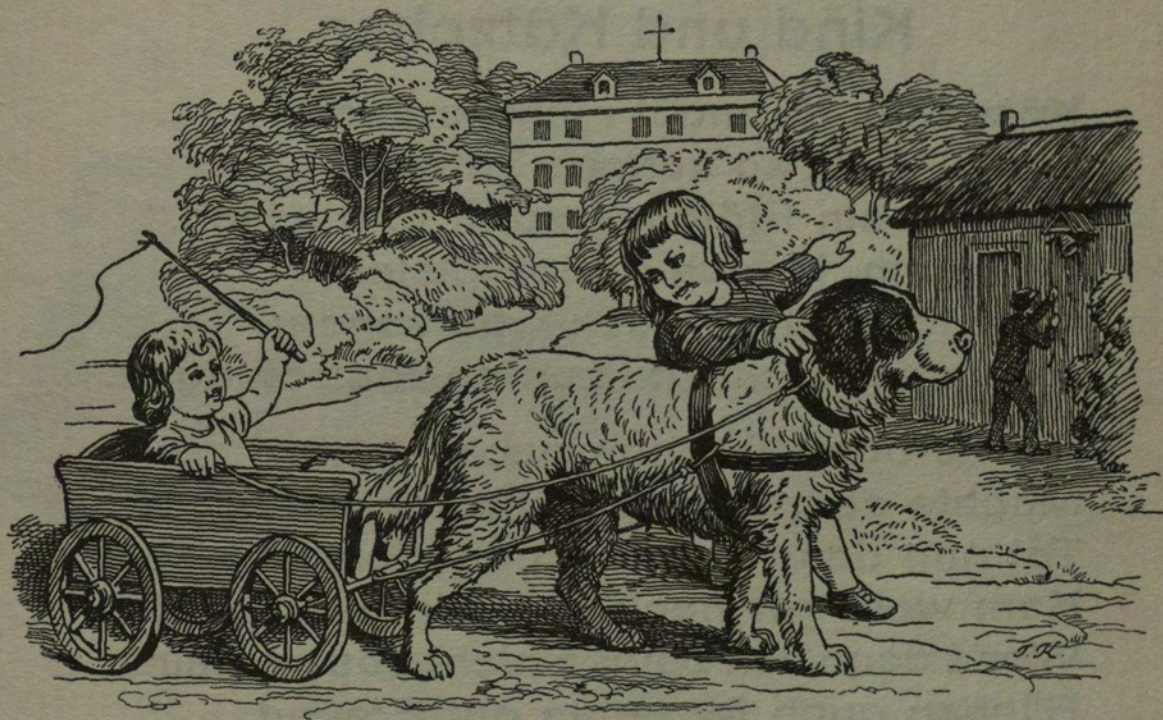


Hund und Kinder.

„Du bist so groß und läßt dich doch zerren
Und gar vor einen Wagen sperren
Und quälen ohne Unterlaß?“

„Von keinem andern leid' ich das;
Doch das sind die Kinder meines Herrn,
Von denen ertrag' ich alles gern.“

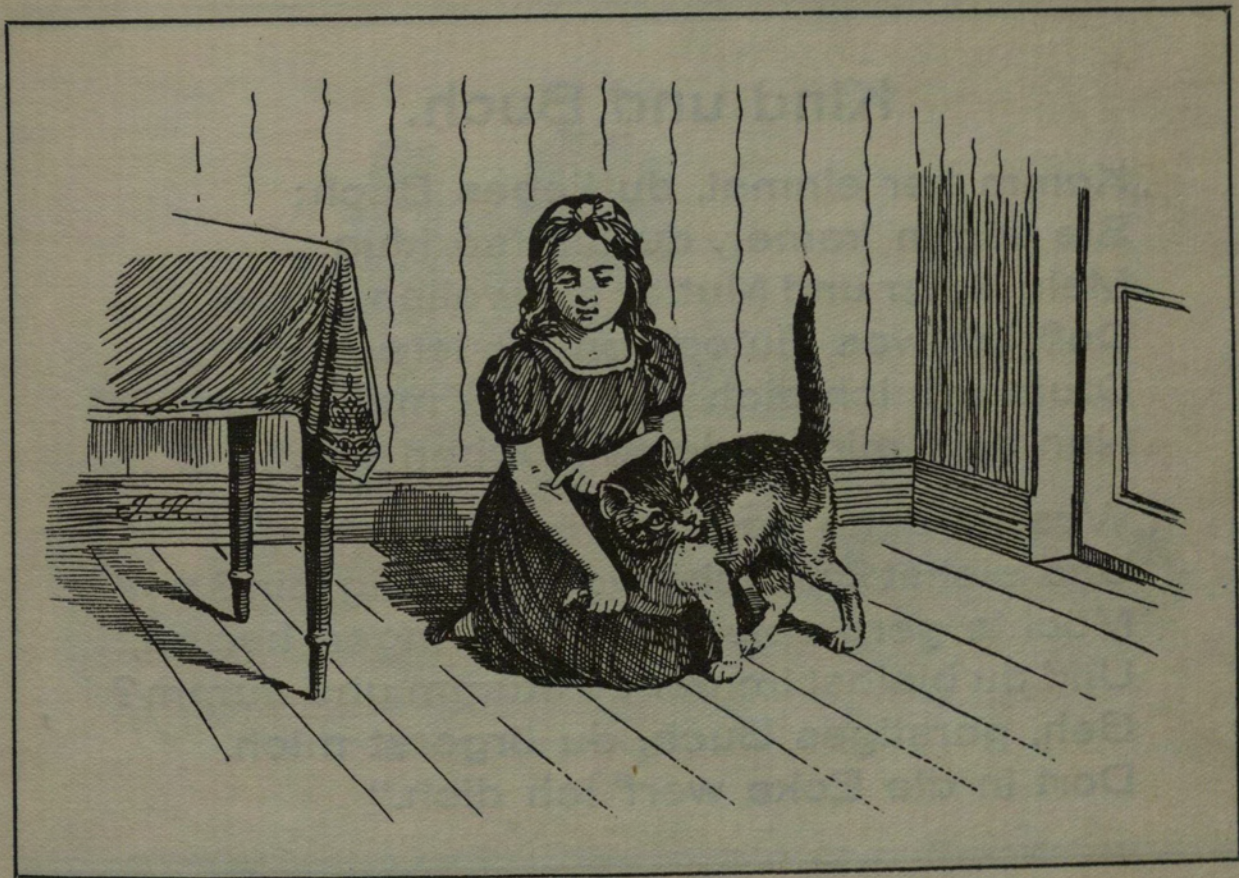
Nicht lange, da schlug die Essensstund',
Da spannten sie los den guten Hund
Und nahmen ihn mit sich hinein,
Er mußte doch auch bei Tische sein!
Und jedes gab ihm ein Stückchen gern,
Doch am liebsten nahm er's von dem Herrn.



Kind und Kätzchen.

„Kätzchen, du mußt nicht kratzen,
Mach' nicht so scharfe Tatzen,
Gib mir ein Pfötchen sanft und weich.“
„Kindchen, ja, das tu' ich gleich;
Aber ich will dir auch was sagen:
Mußt mich nicht erst zupfen und schlagen.“

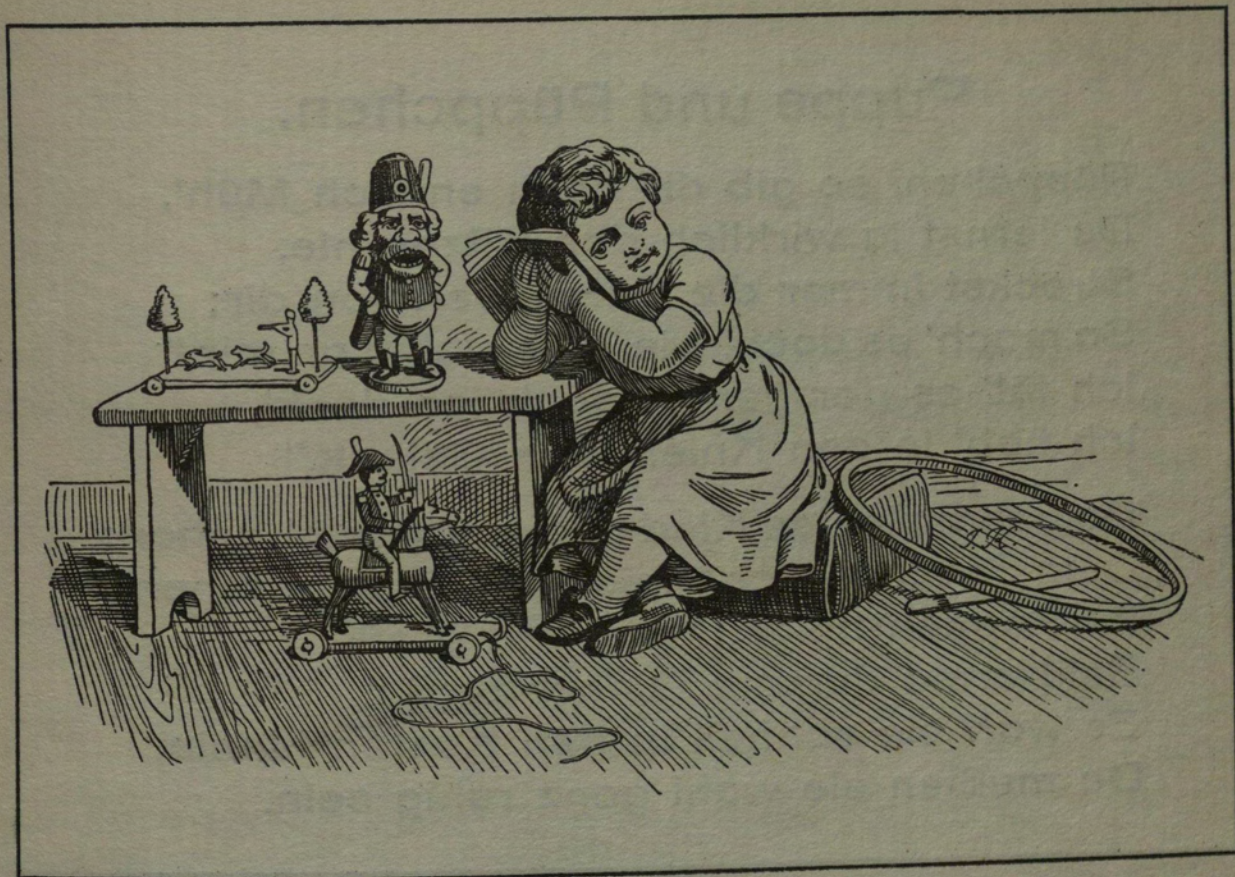
Zupfte das Kind nun auch einmal,
Machte dem armen Kätzchen Qual;
Tat nun das Kratzen auch nicht gut;
Kam wohl gar noch ein Tröpfchen Blut;
War's doch von beiden nicht böß gemeint,
Blieben auch fernerhin gut Freund.



Kind und Buch.

„Komm her einmal, du liebes Buch;
Sie sagen immer, du bist so klug.
Mein Vater und Mutter die wollen gerne,
Daß ich was Gutes von dir lerne;
Drum will ich dich halten an mein Ohr;
Nun sag' mir all deine Sachen vor.“

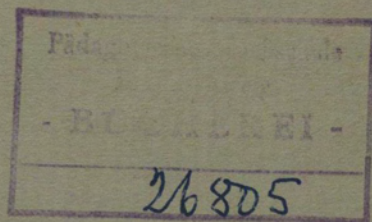
„Was ist denn das für ein Eigensinn,
Und siehst du nicht, daß ich eilig bin?
Möchte gern spielen und springen herum,
Und du bleibst immer so stumm und dumm?
Geh, garstiges Buch, du ärgerst mich,
Dort in die Ecke werf' ich dich.“



Puppe und Püppchen.

„Püppchen, so gib dir doch endlich Müh',
Du lernst ja wirklich das Sitzen nie,
Streckst immer die Beine weit von dir;
So mach' es doch, wie du's siehst an mir.“
„Ich tät' es gar gerne; doch ich denk',
Ich hab' in den Knien kein Gelenk.“

Da nahm sie das Kind und sagte mit Lachen:
„Dem Streit will ich gleich ein Ende machen;
Ihr Puppen beide, klein und groß,
Seid arme dumme Dinger bloß.“
Es warf sie schnell in den Kasten hinein,
Da mußten sie wohl ganz ruhig sein.

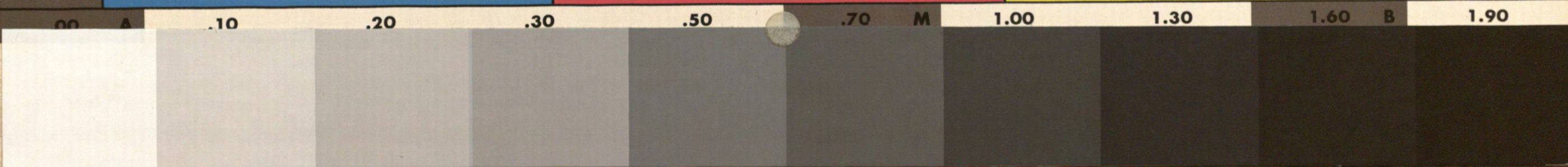






KODAK GRAY SCALE

C	Red-Filter Negative	Cyan Printer	M	Green-Filter Negative	Magenta Printer	Y	Blue-Filter Negative	Yellow Printer
----------	---------------------	--------------	----------	-----------------------	-----------------	----------	----------------------	----------------



black	3-color	white	cyan	violet	magenta	primary red	yellow	green
-------	---------	-------	------	--------	---------	-------------	--------	-------



KODAK COLOR CONTROL PATCHES



These colors have been selected as representative of those inks commonly used in photomechanical reproduction.